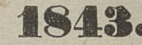
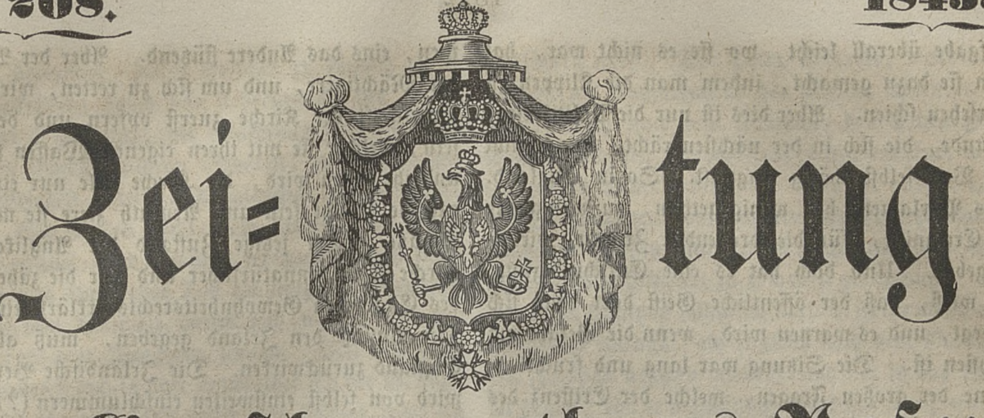

№ 208.


1843.



Zei- tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 6. September.

Inland.

Berlin, den 2. September.

Seine Majestät der König sind heute nach Frankfurt a. d. O. abgereist.

Berlin den 3. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Major a. D. von Schack, bisher Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Prediger Wahn zu Illmersdorf, Superintendentur Dahme, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Hegemeister Busch zu Exin, Oberförsterei Zehdenick, und dem Küster und Lehrer Heyne zu Schildberg, Regierungs-Bezirks Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Karl, so wie Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Baiern und Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig, sind nach Frankfurt a. d. O. abgereist.

Se. Exc. der General-Lieutenant und erste Kommandant von Stettin, von Pfuel II., ist von Stettin, Se. Excell. der General-Lieutenant und Kommandeur der 14. Division, Graf von der Gröben, von Düsseldorf hier angekommen.

Der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, von Knobelsdorff, ist nach Ems, und der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Würtembergischen Hofe, von Rochow, nach Neuhausen abgereist.

(Die Parlamente.) Es wird still in der Welt. Das ist nicht gut: die Luft, die sich nicht bewegt, das Wasser, das stockt, verderben und sind gefährlich für die Brust des Menschen. Man fürchtet die Stürme, aber mit Unrecht. Im Orkane bedarf es nur guter Segel und eines tüchtigen Steuermannes. Nur der hat Angst, der sich seiner Schwäche bewußt ist. Gefährlich ist nur die Windstille: gegen sie hilft weder Kunst noch Charakter. Man kann nicht vorwärts kommen, die Vorräthe werden verzehrt, die Mannschaft wird entkräftet und wehe ihr, wenn sie von einem Ungewitter, von einem Piraten überrascht wird: sie ist keines Widerstandes fähig. Leben ist Bewegung, die Bewegung leiten, heißt verständig leben. Ruhe erzeugt Krankheiten, wahre und eingebildete, und oft ist die Heilung nur durch Gewaltkuren möglich. Und auch das nicht immer. Die Zeit ist sehr still, aber diese Stille ist nicht gut. Die Häuser und Kammern sind geschlossen worden, und nun glaubt man, werde gewiß es nicht mehr ziehen. Aber es ist die schlechteste Freude, die Menschheit vor der Zugluft zu bewahren, statt sie daran zu gewöhnen. Sie dringt doch irgendwo, irgendwann durch und dann wirft sie die Schwachen um, während der Abgehärtete ihrer lacht. Allerwärts haben die Parlamente ein Ende, in England, Frankreich, Spanien und Deutschland, Häuser, Kammern, Cortes, land- und provinzialständische Versammlungen sind geschlossen. Die Vertreter des Volks sind heimgegangen und die Regierungen sollen jetzt verdauen, was jene gesprochen. Der aber verdaut am besten durch Thätigkeit, der schlafend, je nachdem das Volk ist, je nachdem das Parlament die Arbeit schwer oder leicht gemacht hat. Aber nicht das Schwere erscheint uns furchtbar, sondern das Leichte, denn jenes stärkt, dieses entnervt. Im Ganzen war die

Aufgabe überall leicht, wo sie es nicht war, hat man sie dazu gemacht, indem man die Klippen zu übersehen schien. Aber dies ist nur die Politik einer Stunde, die sich in der nächsten rächt, wenn nicht das Volk selbst thätig eingreift. So in England. Das Parlament hat wenig gethan, zu wenig für die Ereignisse, für die drohenden Zeichen, die es umgeben. Und doch hat es eine Entschuldigung. Es weiß, daß der öffentliche Geist dort ewig sich bewegt, und es warnen wird, wenn die Gefahr am höchsten ist. Die Sitzung war lang und fruchtbar. Keine der großen Fragen, welche der Existenz des Staates schon bis nahe an's Herz gedrungen sind, ist erledigt worden. Die auswärtige Politik ist nur leise berührt, die innere der Zukunft überlassen worden. Was soll man dazu sagen? Ueber England's Klugheit nach Außen absprechen, ist gefährlicher, als über sein Rechtsgefühl. Selbst die Opposition weiß zu schweigen, überzeugt, daß Reden nur der Regierung Hindernisse in den Weg legen heißt, und daß jede Regierung Ein festes Ziel zu verfolgen hat, oder daß jede Regierung jetzt, unter den obwaltenden Umständen, gleich sehr gebunden sein würde. Dort ist vor Allem das Nationalgefühl stark und selbst die Schwäche, wenn sie abgedrungen ist, wird nicht von der Opposition an's Licht gezogen. Daher kein Wort oder ein flüchtiges von den Uebergriffen Rußland's im Orient und nur außerhalb des Parlaments wird der Vorwurf gewagt, daß die jetzigen Lenker der auswärtigen Politik den Frieden um jeden Preis wollten, unbekümmert, welche Erbschaft sie ihren Nachfolgern überließen. Man weiß, daß England des Friedens bedarf, und damit hat es auch einen Theil seiner Furchtbarkeit verloren. Es kann nicht ernstlich drohen, so lang es den gefährlichsten Feind noch unbeschwichtigt in seinem Innern birgt. Die Finanzen sind nicht der schlimmste Gegner, sondern der stockende Handel, die nutzlosen Kapitalien, die Armuth der mittlern und niedern Klassen, das Drängen Irlands. Keine der hierauf einschlagenden Fragen ist gründlich vom Parlamente erledigt worden. Das Feuer nähert sich, aber es brennt den Besitzenden noch nicht auf die Nägel. Die Parteien geben in England immer nach — darin liegt ihre Weisheit — aber nicht eher, als bis der Widerstand unmöglich geworden. Kirche und Grundbesitz glauben noch den Kampf fortsetzen zu können, wenn schon sie wissen, daß er nicht aufs Aeußerste zu treiben ist. Nirgend herrscht so großer Takt, den letzten Moment zu ahnen, wo eine ehrenvolle Kapitulation noch angenommen werden wird, wo die Kapitulirenden sogar noch den Schein der Großmuth davon zu tragen, und dadurch sich wieder Ruhe auf Jahre hinaus zu erringen vermögen. Der Grundbesitz und die Kirche halten noch fest zusammen, eins das Andere stützend. Aber der Besitz ist der Mächtigere, und um sich zu retten, wird er die Herrschaft der Kirche zuerst opfern und der Erste sein, welcher sie mit ihren eigenen Waffen schlagen und ihr sagen wird, die Kirche solle nur eine moralische Macht sein und Armuth ziere sie mehr als Schätze. Der jetzige Zustand der Anglikanischen Kirche ist ein unnatürlicher und nur die zähe Natur des Englischen Gewohnheitsrechts erklärt sein Alter. Der Anstoß den Irland gegeben, muß aber auf England zurückwirken. Die Irländische Bewegung wird von selbst einstweilen einschlummern (?), wenn ihr gerechtes Verlangen, daß die Majorität nicht mehr die Minorität bereichere, um selbst zu darben, befriedigt wird. Das Englische Ministerium scheint zwar noch zu hoffen, daß die Bewegung dort sich todt reden, die Gährung in Luftblasen verfliegen werde. Aber wo der Glaube in der Noth eine allgemeine Hülfe findet, ist die Aufregung mehr als bloßer Schaum. O'Connell ist der Mann nicht, der sein Leben mit einer eitlen Thorheit schlösse. Niemand weiß besser, was er kann, und wenn er mehr zu wollen scheint, als er kann, so ist es nur, weil er blos dadurch zu erreichen glaubt, was er wirklich will. Die Aufhebung der Union ist nur ein Hirngespinnst, aber es täuscht Niemanden, selbst das Englische Volk nicht. Es feindet ihn darum nicht, sondern verfolgt seine Bestrebungen mit Sympathie. Denn die Hofkirche hat in England nicht minder Feinde, als in Irland, und das Volk weiß, daß wenn einmal diese Stütze des Torysmus gefallen, auch dieser zum Wanken kömmt. Das Volk verlangt nach einer Verbesserung seiner Lage und nirgends ist das Volk dazu berechtigter, als in Großbritannien. Die Unzufriedenheit ist nicht die des Uebermuths, sondern des wirklichen, baaren Elends. Wo sich ein Thor aufthut, demselben zu entrinnen, wird das Volk immer darauf zustürmen. Es frägt nicht nach der Bauart, ob es so oder so gewölbt ist, sondern ob draußen bessere Aussicht auf Nahrung. Den niederen Klassen schließen sich jetzt dort die mittleren, selbst die höheren Gewerbtreibenden an, theils aus Furcht vor der Last des Volkes, das auf sie drückt, theils aus Besorgniß vor eigenem Ruine. Die Einen leben nur von den Bedürfnissen der noch tiefer Stehenden und gehen unter, wenn diesen Alles fehlt, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Die Andern besorgen, in der Verzweiflung des Hungers selbst das zu verlieren, was sie bis jetzt gerettet. Daher der immer bitterer werdende Kampf des beweglichen Eigenthums gegen das unbewegliche. Während das Eine Sperrung des Landes und der Kolonieen verlangt, um seine Produkte desto höher an den Mann zu bringen, begehrt das Andere Freiheit überall, um überallhin Abfluß seiner Waare zu er-

halten, überzeugt, diesen ertrotzen zu können gegen alle Konkurrenz durch das Uebergewicht des Kapitals, der Schifffahrt, der Maschinen und des Geistes. Die Energie anderer Staaten, zu der nur geringe Weisheit gehörte, beschleunigt die Entscheidung. Sie wollen nicht mehr kaufen, wo ihnen nicht abgekauft wird, endlich erkennend, daß sonst geistiger und materieller Tod die Folge ist. Amerika geht mit dem Beispiele voran und wir müssen beschämt von dem Jüngeren lernen. Mit der Vernichtung des Handels aber entwerthet sich der Grundbesitz und es fehlt selbst unter den Tories nicht an Männern, welche einsehen, daß baldigst ein Kompromiß getroffen werden muß. Aber die Thronrede, mit welcher die Königin ihr loyales Parlament entlassen hat, oder die Rede vielmehr, welche die Minister der Königin in den Mund gelegt haben, schweigt über alles dies. Sie hofft auf die Zukunft, auf die Weisheit des Volkes und preist die Stütze der Kirche. Dies beweist, daß die Regierung noch nicht weiß, was zu thun sei, daß sie noch mit Laviren in den Hafen zu kommen denkt, daß sie noch nicht einmal für nöthig hält, einen Mast zu kappen. In England regiert die Regierung nicht, und steht sich gut dabei. Sie läßt die Fragen im Volke, laut und im Stillen, sich verarbeiten und wenn der Prozeß fertig, übernimmt sie das Ergebniß und bringt es zur Ausführung, dann auch sicher der allgemeinen Zustimmung. Dies ist die Frucht der größten Oeffentlichkeit, der größten Freiheit, der größten Reife des Volkes, daß der Staat überallhin, innerhalb der liberalsten Gesetzgebung gewähren lassen kann, ohne für sich fürchten zu müssen. Niemand übereilt sich, aber Niemand steht still; jeder greift thätig an, und so wenig es ist, es hilft zum Ganzen. Und das Ganze ist groß! (Aach. Z.)

Berlin den 1. September. Vorgestern Nachmittag kam Se. Maj. der König mit seinen hohen Gästen von Potsdam nach unserer Hauptstadt und wohnte den Pionirübungen in der Hasenhaide bei. Es wurden unter andern kleine Festungswerke errichtet, unterminirt und mit Anwendung der Volta'schen Säule in die Luft gesprengt. Außer den hohen Herrschaften hatten sich auch sehr viele Offiziere und Tausende unserer Bewohner zu diesem Schauspiele eingefunden. Alle diese Uebungen geschahen ohne irgend einen Unfall, worüber sich auch Se. Maj. höchst zufrieden äußerte. Bevor der König sich wieder nach Sanssouci zurückbegab, besuchte er noch mit dem Prinzen Karl von Baiern die Brandstätte des Opernhauses, welche bereits mit einer Bretterwand umgeben worden ist. Nächsten Sonnabend beabsichtigt Se. Maj. nach Frankfurt a. O. abzureisen, wo das versammelte dritte Armeecorps ein Manöver im Feuer ausführen wird. Der Prinz Albrecht, welcher sich daselbst als Kommandeur der fünften Division befindet, wird nach dem Manöver den hohen Herrschaften und den Stabsoffizieren in Frankfurt a. O. ein graßes Diner geben. — Bei der vorgestern in hiesiger Umgegend von unserem Gardecorps stattgefundenen großen militairischen Uebung sind leider zwei achtbare Offiziere zu Schaden gekommen. Ein Herr von Maltzan nähmlich starb in Folge eines apoplektischen Anfalls, als er gleich nach dem Manöver ein Flußbad nehmen wollte, und sich in das Wasser begab, ehe er vollständig abgekühlt war, ein anderer Offizier stürzte vom Pferde, wodurch er einige Beinbrüche erlitt. (Bresl. Z.)

Berlin den 2. September. Das gestern erschienene Justiz-Ministerial-Blatt enthält sub No. 130 eine allgemeine Verfügung vom 5. August 1843, betreffend den Anspruch der Hinterbliebenen eines in der letzten Zeit vor seinem Tode in seinen Geschäften gegen Abzug eines Theiles seines Dienst-Einkommens vertreten gewesenen Beamten auf das Gehalt für den Sterbemonat und die Gnadenmonate; sub Nr. 131 eine allgemeine Verfügung vom 8. August 1843, betreffend die von den Kreis-Justizräthen an die Ober-Gerichte zu erstattenden Anzeigen von Todesfällen eximirter Personen; sub Nr. 132 eine allgemeine Verfügung vom 14. August 1843, — betreffend die Berechnung und Erstattung der vor dem Gebrauch verdorbenen Stempel.

Berlin den 3. September. Die Herbstübungen der in und um Berlin zusammen gezogenen beiden Armee-Corps haben gestern begonnen und werden nach Allerhöchsten Bestimmungen bis zum 17ten d. M. fortgesetzt werden. Bereits vorgestern waren das 2te und 7te Kürassier-, das 1ste Dragoner- und das 10te Husaren-Regiment in ihre Kantonnirungen bei Berlin eingerückt. Die vier Kavallerie-Regimenter sind gestern mit den sechs Garde-Kavallerie-Regimentern zu einem Kavallerie-Corps vereinigt worden, über welches der General-Lieutenant von Wrangel, kommandirender General des 2ten Armee-Corps, den Befehl übernommen hat. Vom 1. bis zum 6. September hält dieses Kavallerie-Corps seine besonderen Uebungen; vom 7. ab tritt dasselbe mit den zur Bildung des einen der beiden in der Nähe von Berlin manövrirenden Armee-Corps bestimmten Truppen unter die Befehle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Berlin. — Großes Aufsehen erregt hierselbst unausgesetzt das die Censur betreffende Aktenstück, welches zuerst die Voß'sche Zeitung der Oeffentlichkeit übergeben hat, der Bescheid des Ober-Censurgerichts nämlich, wodurch ein Censurstrich aufgehoben worden ist, gegen welchen sich der hiesige Partikulier Herr Benda bei jenem Gerichtshofe beschwert

hatte. — So erfreulich nun dies Resultat immerhin bleiben muß, und wie sehr das Ansehen des Censurgerichts durch diese gründliche und unparteiische Justizverwaltung in der Volksmeinung steigen wird, so läßt sich doch nicht leugnen, daß es noch wünschenswerther wäre, die Censoren dahin anzuleiten, daß ähnliche Fälle der Wirksamkeit des Ober-Censurgerichts möglichst wenig unterbreitet würden. Denn in den meisten Fällen, wozu auch der gegenwärtige gehört, ist die spätere Druck-Erlaubniß nur für die Zukunft von einem moralischen oder präjudiciellen Werth, die Wirksamkeit des Artikels an sich, welche auf die Gegenwart berechnet war, ist später verloren. Für jene gewünschte Beschränkung der Censurwillkür aber giebt es ein wichtiges Mittel, das in seinen Folgen unberechenbar segensreich wirken könnte. Dies bestände darin, daß es den Censoren zur Pflicht gemacht würde, jedem Censurstrich auch den betreffenden Passus aus der Censurinstruktion zur Seite zu stellen. Man wird nicht ungerecht sein, wenn man behauptet, daß in den überwiegenden Fällen der Censor mehr auf Grund eines unklaren Gefühls, einer gewissen Ahndung von Anstößigkeit, als auf bewußter Verletzung der Censurgesetze seine Striche zieht. So war es namentlich in der Beschwerdesache des Hrn. Benda der Fall, wo das Gesetz auch keinen Anlaß zum Streichen bot. Dies würde bei jenem Vorschlage für die Zukunft hinwegfallen, weil der Censor dadurch gezwungen wird, stets der Censurinstruktion eingedenk zu bleiben. Ich gebe zu, daß seine Arbeit dadurch nicht unbedeutend erschwert wird, indeß kann dies nie ein Grund gegen obigen Vorschlag sein, wo es sich um die geistigen Schätze der Nation handelt. Auch wird Uebung die Sache bald erleichtern, wozu noch kommt, daß die klare, faßliche und logisch geordnete Redaktion der neuesten Censur-Instruktion, welche gegen den Inhalt der früheren höchst vortheilhaft absticht, bloße Anführung der Zahlen des Paragraphen und Abschnitts gestattet. Schlimmsten Falls hätte der Staat die Verpflichtung, seine Censoren höher zu remuneriren, sobald er damit das allgemeine Interesse des Volks zu fördern im Stande ist. — Ich berufe mich auf die Erfahrung aller Schriftsteller, ob sich meine Behauptung über die Ausübung der Censur-Verwaltung nicht mehr oder weniger an ihnen bestätigt hat. Ist aber dies der Fall, so werden sie mir in meinem Vorschlage beitreten, und der Staat wird nicht säumen, etwas anzuordnen, wodurch er seinen eigenen Willen erst wirksam durchzusetzen im Stande ist. Man kann schließlich noch hinzufügen, daß nicht blos die Censurausübung sich gesetzlicher gestalten müßte, sondern voraussichtlich auch die Entscheidungen des Ober-Censurgerichts sich vermindern würden, und der Staatsanwalt jeglicher, nur Zeit und Mühe erfordernden Nachfrage bei dem betreffenden Censor enthoben bliebe. — Der Wunsch, welchen ich hier ausspreche, ist kein ganz neuer, in modifizirter Weise ist er auch bereits in andern Organen laut geworden; allein man muß zugeben, daß die Thatsache, durch welche er gegenwärtig belegt wird, schlagend für seine Zweckmäßigkeit zeugt.

(Bresl. Ztg.)

Der am 14. Juni c. für den Frankfurter Thorbezirk erwählte Stadtverordnete Herr Steffens wurde, obgleich er eine Mehrheit von 205 gegen 96 Stimmen erhalten, nicht nur allein nicht zur Bestätigung präsentirt, sondern es wurde die ganze Wahl für ungültig erklärt und ein neuer Wahl-Termin angesetzt. Herr Steffens aber erhob hierüber öffentlich Beschwerde und verlangte von dem Magistrat die Gründe für die ohne Weiteres ausgesetzte Wahl. In der Wahlversammlung vom 28. August wurde nun Herr Steffens, welcher schon im ersten Termin für die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Vesammlungen zu stimmen erklärt hatte, mit 239 gegen 72 Stimmen (also mit einer noch größeren Mehrheit als das vorige Mal) wieder gewählt. (Berl. N.)

Ausland.

Deutschland.

Darmstadt den 30. August. (F. J.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen und Se. Hoheit der Prinz Karl von Hessen sind heute früh mit Ihren Gemahlinnen Königl. Hoheiten nach Nürnberg abgereist, wo sie mit Ihrer Königl. Hoh. der Kronprinzessin von Baiern zusammentreffen und zwei Tage verweilen werden. Prinz Wilhelm und Gemahlin setzen ihre Reise von Nürnberg nach Schloß Fischbach in Schlesien fort.

Gestern ist der Großherzogliche Ober-Finanzrath Sartorius zur Zoll-Konferenz nach Berlin abgereist.

Kassel. — Am 19ten v. M. verlangte der Geschäftsträger des Kurfürsten, Staatsrath Wöhler eine Audienz beim Kurprinzen-Mitregenten, die ihm gestern gewährt worden ist. In dieser hat nunmehr eine förmliche Notification der beabsichtigten Wiedervermählung des Kurfürsten stattgehabt. Dessen Wahl zu einer neuen Gemahlin ist auf eine der Töchter des hiesigen Obersten v. Berlepsch, gegenwärtigen Commandanten der Residenz, gefallen, die sich diesen Sommer in Begleitung ihrer Mutter im Bade Ems befand, wo sie dem Kurfürsten vorgestellt ward. Der vorläufige Verlobungsact hat bereits dort in Ems stattgefunden. Die Verlobte

gehört einer alten Familie der Hessischen Ritterschaft an, die im Kurhessischen, Hannoverschen und Preußischen begütert ist, und befindet sich in einem Lebensalter von 20 bis 25 Jahren. Der Kurfürst ist jetzt im 67. Jahre seines Lebensalters. Dem Vernehmen nach hat derselbe das Geschenk eines Kapitals von 100,000 Thlr. zur Mitgift für seine künftige Gemahlin bestimmt und derselben überdies eine jährliche Apanage zum Betrage von 40,000 Thlr. zugesichert. Die Vermählungsfeier wird, wie man hört, in aller Kürze statthaben und das Bad Wilhelmsbad bei Hanau, wo der Kurfürst ein zum ausschließenden Gebrauche vorbehaltenes Schloß besitzt, soll zum Orte derselben ausersehen sein.

München den 30. August. Herr von Savigny hat München wieder verlassen; in diesem Augenblick befindet sich der Königl. Preuß. Staatsminister Eichhorn in unserer Stadt.

Frankfurt a. M. den 29. August. Es ist ungegründet, daß die Ferien der Bundes-Versammlung diesmal nur bis zum 14. September dauern sollten; die erste Sitzung der hohen Versammlung soll erst am 14. Dezember wieder stattfinden.

Hannover den 31. August. (H. K.) Hiesigen Blättern zufolge, dürfte sich die Rückkehr des Königs bis Anfang September verzögern, da neueste Londoner Briefe aus seiner nächsten Umgebung noch nichts Gewisses über die Abreise melden. Inzwischen werden die Anstalten zum festlichen Empfange des Monarchen fortgesetzt.

Frankreich.

Paris den 29. August. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind am 26. aus England zurückgekehrt und bei Treport gelandet.

Das Journal des Débats sagt: „Einige Englische Journale behaupten noch immer, daß die Königin Victoria die Absicht habe, dem Könige einen Besuch im Schlosse von Eu abzustatten. Wir wissen nicht, worauf sich dieses Gerücht stützt, sind aber geneigt, es für durchaus ungegründet zu halten. Vorausgesetzt, daß Ihre Großbritannische Majestät wirklich einen solchen Wunsch hegte, sollte die Jahreszeit nicht schon zu weit vorgerückt seyn, um zur Zeit des bevorstehenden Aequinoctiums eine so lange Wasserfahrt, wie die von der Englischen Küste bis nach Treport, zu unternehmen?"

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind unter dem lautesten Jubel des Volkes am 25. in St. Malo angekommen.

Der Graf von Syrakus hat während seiner Anwesenheit in der Hauptstadt viele Beweise der Ergebenheit von Seiten der Legitimisten erhalten. Es scheint, daß er von dem Könige von Neapel den Auftrag erhalten habe, noch einmal den Versuch zur Verbindung des Prinzen von Asturien mit der Königin Isabella II. zu machen. Der Königliche Gesandte soll in diesem Sinne schon einige Noten an Herrn Guizot gerichtet haben.

Die Presse will behaupten, daß Marschall Sebastiani nur in der Absicht nach London gegangen sei, um Lord und Lady Tancarville einen Besuch abzustatten. Wenn aber auch nicht von den Bestunterrichteten bestimmt versichert würde, daß die Sendung des Marschalls einen politischen Zweck habe, so vereinen sich schon mehrere Umstände, es außer Zweifel zu setzen. Bevor Graf Sebastiani die Reise nach England unternahm, begab er sich nach dem Schloß Eu, wohin auch Herr Guizot beschieden war, um mit dem Marschall zu konferiren. Der Marschall blieb zwei Tage in Eu, während welcher Zeit er mehrere Audienzen beim Könige hatte. Als der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale neulich in Woolwich ans Land stiegen, empfing sie Graf Sebastiani an der Spitze des Französ. Botschafter-Personals in London, ein sprechender Beweis, daß er gegenwärtig gleichsam die dortige Legation leitet, was um so nothwendiger erscheint, als Graf Rohan-Chabot, der in Abwesenheit des Grafen St. Aulaire in seiner Eigenschaft als erster Botschafts-Secretair zugleich als Geschäftsträger zu fungiren hätte, ein junger Mann von 25 Jahren ist.

Paris den 30. August. Heute sagt das Journal des Débats über das Erwarten der Königin Victoria in Eu: „Mehrere Engl. Journale haben wiederholt angezeigt, daß die Königin von England möglicherweise dem Könige einen Besuch in dem Schlosse zu Eu machen werde. Die Times kündigen nun dies Vorhaben der Königin mit klaren, deutlichen Worten an. In der Erwartung einer völligen Bestätigung dieser Neuigkeit beschränken wir uns darauf, zu wünschen, daß Europa ein so erhabenes Beispiel gegeben werde. Was wir betheuern können, ist, daß die große Majorität des Französischen Volkes sich in dieser Hinsicht den Wünschen seines Königs anschließt und zugleich stolz und glücklich seyn wird, die Souverainin von Großbritannien auf seinem Boden zu begrüßen."

Von anderen Seiten berichtet man Folgendes: „Die Königin von Großbritannien wird nicht allein nach Eu, sondern auch nach Paris kommen. Herr von Rambuteau, der abreisen wollte, hat den Befehl erhalten, zu bleiben und die große Oper wie an den Balltagen dekoriren zu lassen. Man hat acht erste Logen für die Königin und ihr Gefolge gemiethet. Diese Nachricht geht uns so eben beim Abgange des Couriers zu."

Mittelst Königlicher Ordonnanz vom 14ten d. M. ist auf den Bericht des See-Ministers der Contre-Admiral Le Ray zum Befehlshaber der Station in der Levante ernannt worden.

Der ehemalige Spanische Finanz=Minister, Herr Mendizabal, dessen Ankuft in Paris gemeldet worden, entwirft ein finsteres Gemälde von der finanziellen Lage dieses unglücklichen Landes. Er behauptet sogar, daß die Spanische Regierung ehestens genöthigt sein werde, einen vollständigen Bankerott zu machen. Herr Mendizabal will nicht in Paris bleiben, sondern binnen einigen Tagen nach London abreisen.

Mehrere Spanische Korrespondenten berichten, daß Espartero bedeutende Summen aus öffentlichen Kassen mit sich hinweggenommen habe. Wir sind davon nicht genau unterrichtet, aber in der absoluten Leere der öffentlichen Kassen Spaniens kann der Regent keine großen Hülfsmittel gefunden haben. Uebrigens ist Espartero in dem Besitz eines großen Privatvermögens, das ihm durch seine Frau zugebracht worden ist.

Die Englischen Blätter künden an, daß der Französische Contre=Admiral de Moges, Befehlshaber der Französischen Seemacht in den Gewässern der Antillen, der sich in diesem Augenblicke vor Port au Prince befindet, die Absicht gezeigt habe, den Mole=Saint=Nicolaus entweder zeitweilig als Gewährschaft der von Haiti an Frankreich schuldigen Summen, oder definitiv an Zahlungsstatt für dieselben Summen zu besetzen. Auf welche Autorität hin die Englischen Blätter diese Nachricht geben, ist nicht gesagt, und dieselbe verdient jedenfalls erst noch Bestätigung.

Spanien.

Paris. — Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne den 27. August. Durch Dekret (der Regierung zu Madrid) vom 21. August ist der General Aroz zum General=Capitain von Catalonien und der Gen. Gil di Aballe zum Unterbefehlshaber ernannt worden. General Arbuthnot geht als zweiter Kommandant nach Valencia und versieht daselbst die Functionen eines General=Capitains.

Madrid den 19. August. Die Königin und Infantin verweilten vorgestern im Escurial und trafen gestern früh in St. Ildefonso (la Granja) ein, wo sie bis Ende dieses Monats verweilen werden. Die Reise hat durchaus keinen anderen Zweck, als den Genuß der frischen Landluft.

In Cadix haben die Ayacuchos einen neuen Versuch gemacht, die Ruhe zu stören. Der Gouverneur setzte aber eine Militair=Kommission ein und verhinderte den Ausbruch.

In Sevilla fand am 13ten unter großen Feierlichkeiten die Weihe der Krone statt, welche die Königin der Stadt zum Geschenk gemacht hat.

Die Division Roncali wird gegenwärtig in Cordova aufgelöst, und die Truppen kehren nach ihren früheren Garnisonen zurück. Die Offiziere der Regimenter, welche zuletzt unter den Befehlen van Halen's standen, sind in verschiedene Depots geschickt worden. Da so eben eine große Anzahl Soldaten verabschiedet worden ist, so hat die Regierung eine Aushebung von 25,000 Mann verfügt, von denen 10,000 Mann in die Armee und 15,000 Mann in die Reserve eintreten sollen.

Der Englische Gesandte hat seine Abreise auf den 1. September festgesetzt.

Großbritannien und Irland.

London den 28. August. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht begaben sich gestern Morgen auf der Eisenbahn nach Southampton, um auf der dort für sie zur Abfahrt bereit liegenden Dampfjacht „Victoria und Albrecht" ihre lang projektirte See=Exkursion anzutreten. Der Herzog von Wellington und die Grafen von Aberdeen und Liverpool hatten sich einige Stunden früher dorthin begeben, um am Hafen Ihre Majestät zu empfangen. Der größte Jubel des Landvolks, so wie der Einwohner der Stadt Southampton begleitete den Königlichen Zug, der im letzteren Orte feierlich empfangen und von den Behörden durch eine Adresse bewillkommnet wurde. Trotz des unaufhörlich herabströmenden Regens hatte eine zahllose Menge Menschen sich am Einschiffungsplatze versammelt. Die Königin wurde hier vom Herzoge von Wellington (der alte Herzog war ganz durchnäßt, aber zeigte nichtsdestoweniger eine große Rüstigkeit) aus dem Wagen gehoben und nach der Admirals=Barke geführt, welche Ihre Majestät nebst Gefolge nach der Dampfjacht brachte. Während von der Stadt aus die Einschiffung durch Salutschüsse begleitet wurde, bereiteten an Bord der Dampfjacht der Admiral Sir Charles Rowley, der Kapitain Lord Adolphus Fitzclarence und die Lords Aberdeen und Liverpool Ihrer Majestät einen feierlichen Empfang. Die Königin sah sehr wohl aus; sie begab sich nach ihrer Einschiffung in Begleitung des Prinzen Albrecht trotz des starken Regens sogleich auf das Vorderdeck des Schiffes, und erwiederte hier das Lebehochrufen der auf dem Hafendamm versammelten Menge durch wiederholte Verbeugungen. Mittags um $12\frac{1}{4}$ Uhr verließ die Dampfjacht unter Begleitung eines stattlichen Geschwaders von Kriegs=Dampfschiffen und der „Ariadne", welche den Major und die Munizipalitäten von Southampton an Bord hatte, den Ankerplatz, steuerte auf Cowes zu, wo mehrere Kriegsschiffe das Königliche Geschwader mit ihren Kanonen und Flaggen begrüßten, und langte um 3 Uhr Nachmittags in Ryde auf der schönen Insel Wight an, wo Ihre Majestät ausstieg und nach St. Clare, der anmuthigen Besitzung des Obersten Harcourt, sich begab. Die Königlichen Herrschaften wollten von hier aus gegen Abend sich wiederum einschiffen, um nach einem kurzen Ausfluge nach Spitehead in Cowes zu übernachten.

Der Standard, das ministerielle Blatt, weist heute die Behauptung des Französischen Journals la Presse, daß die Französischen Prinzen England so schnell verlassen hätten, weil Espartero eine so günstige Aufnahme hier gefunden habe, und weil sie mit „diesem Mann" bei Hofe nicht zusammenkommen möchten, entschieden als falsch zurück. „Eine gröbere Verleumdung", sagt der Standard, „kann gegen die jungen Prinzen wohl kaum erhoben werden, als die Voraussetzung, daß sie durch einen so armseligen und gehässigen Beweggrund hätten bestimmt werden können."

Schweden und Norwegen.

Der Altonaer Merkur vom 29. August meldet aus Gothenburg, daß der Capitain W. Wagner, der den Schooner „Maria" führte, von seiner Mannschaft, in Folge eines Wortwechsels mit einem Matrosen, an Händen und Füßen gebunden worden war, und so lange in diesem Zustande verbleiben mußte, bis nach drei Tagen ein Lootse von Winga ihn befreite. Der Capitain hat über diesen Vorfall an den Preuß. Konsul in Gothenburg Bericht erstattet und die Mannschaft ist dort verhaftet worden.

Griechenland.

Athen den 6. August. (A. Z.) Der hier erscheinende Telegraph entwirft eine etwas zu düstere Schilderung von Griechenlands gegenwärtiger Lage. — Briefen aus Nauplia zufolge ist der Weizen heuer nicht gut gerathen; die Corinthen ließen sich anfangs sehr gut an, haben aber in Folge der anhaltenden Dürre stark gelitten. — Die Olivenbäume lassen ebenfalls einen spärlichen Ertrag voraussehen. Nicht besser geht es mit andern Produkten. So z. B. ist die Tabakspflanze theils verdorrt, theils von Heuschrecken so angefressen, daß die Ausbeute sehr gering sein wird.

Vermischte Nachrichten.

Laut Nachweis der Listen des Polizei-Fremden-Büreau's sind im abgelaufenen Monat August c. überhaupt 1011 Fremde in Posen eingetroffen.

Die schweizerischen Naturforscher haben ihre Jahresversammlung dießmal in Lausanne abgehalten. Es waren auch viele Ausländer dort, und Alle waren mit der Erforschung der schweizer Natur eifrig beschäftigt. Es wurden Lustfahrten zu Wasser und zu Land gemacht, vortrefflich gegessen und getrunken und die Fröhlichkeit durch heitere Lieder genährt. Sämmtliche Naturforscher stimmten darin überein, daß die Natur dort noch in gutem Zustande sey.

Die größte Eiche steht nicht im Lande der Eichen, in Deutschland, sondern in Frankreich und zwar in der Nähe von Saintes. Der Baum ist 60 Fuß hoch, hat an der Bodenfläche 26, auf Mannshöhe 20 und da, wo die Hauptäste auslaufen, 3 Fuß Durchmesser. In dem hohlen Stamme ist ein 10 Fuß tiefes und eben so hohes Zimmer angebracht, daß mit einer Thür und einem Fenster versehen ist. Das Alter des Baumes schätzt man auf 2000 Jahre.

Folgende Scene schildert den Geist der englischen Aristokratie sehr klar: Ein Lord Lucan, einer der reichsten Pairs von Irland, lebte seit Jahren mit seinem Nachbar Herrn St. Claire O'Malley, einem reichen Privatmann, in Streit, weil sie sich immer Einer dem Andern ins Gehege gekommen und ein Paar Hasen oder so was weggeschossen hatten. Zuletzt glaubte Herr O'Malley den edlen Lord verklagen zu müssen. Die Sache kam in der Petty Session zu Castlebar vor Gericht. Lord Lucan aber und auch Herr O'Malley waren Beide Richter in dem Distrikte von Castlebar. Der bürgerliche Kläger trat als solcher auf, während der verklagte Lord sich auf die Richterbank setzte. Dagegen protestirte der Bürger, und sicher mit dem größten Rechte, worauf der edle Lord seinen Collegen einen Misreant — wahrscheinlich ist der Lord Protestant und der Bürger Katholik — schimpft. Dieser antwortet seiner Lordschaft, daß er es nur der Heiligkeit des Ortes und der Achtung vor seinen Collegen verdanke, wenn er ihn nicht auf der Stelle mit seinem Knotenstocke züchtige. Als diese Geschichte bekannt wurde, glaubte der irische Kanzler Lord Sugden sich berufen, Beide, den Lord und den Bürgerlichen, ihres Amtes als Richter zu entheben. In der ganzen civilisirten Welt heißt das nach Recht und Würde handeln, nur nicht im Oberhaus in London. Lord Lucan glaubt sich berufen, Lord Sugden zu verklagen, ein anderer, Lord Winchilsea, glaubt erklären zu müssen, daß er an der Stelle Lucan's seinen Gegner nicht nur einen Miscreant genannt, sondern aus dem Gerichtssaale hinausgeprügelt haben würde. Und die Minister hören zu, und nicht Einer wagt es, den Lordkanzler der verwegen genug war, einer legitimen Lordschaft mit einem Bürgerlichen mit gleichem Maaße zu messen, in Schutz zu nehmen.

Verfahren geschildert. Mit Holzschnitten und einer Lithographie. Preis 12½ Sgr.

Ediktal-Citation.

Von den unterzeichneten Patrimonial-Gerichten werden folgende, ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Personen, als:

1) die Gebrüder Johann und Georg Kubitza, Söhne des vor 30 Jahren zu Dombsel verstorbenen Dreschgärtners Georg Kubitza, von denen der erstere vor ungefähr 35 Jahren nach Polen gezogen, unter dem Namen Jakubowski vor 20 Jahren in Posen gedient, und der letztere in polnische Dienste getreten, im Kriege geblieben seyn soll, und seit dem Jahre 1812 verschollen ist;

2) die Gebrüder Johann und Franz Kroworsch, Söhne des am 24sten Januar 1795 zu Lorzendorf verstorbenen Gerichtsscholzen Albert Kroworsch, von denen der erstere 1789 geboren, in den Jahren 1805, 1806 oder 1813 zum Militair ausgehoben worden, und der andere im Jahre 1792 geboren, vor dem Beginne dieses Jahrhunderts mit seiner Mutter nach Polen ausgewandert seyn soll;

3) der Dreschgärtner Simon Tripke, welcher vor 15 oder 16 Jahren sich heimlich von Polnisch Steine entfernt hat und in Mischkowe im Großherzogthum Posen gestorben seyn soll;

hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in den

ad 1. auf den 9ten December c. Vormittags 10 Uhr in der Gerichts-Kanzlei des unterzeichneten Justitiarii;

ad 2. auf den 13ten December c. Vormittags 10 Uhr zu Lorzendorf;

ad 3. auf den 19ten December c. Vormittags 10 Uhr zu Poln. Steine

angesetzten Terminen schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den legitimirten Erben, oder in deren Ermangelung der betreffenden Gerichts-Obrigkeit, oder dem Fiskus, als herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer der Verschollenen werden zu diesem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei späterer Nachweisung ihres Rechts, alle Verfügungen der erschienenen Erben über den Nachlaß anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fordern befugt seyn sollen.

Wartenberg, den 10. Februar 1843.

Die Gerichts-Aemter Dombsel, Lorzendorf und Poln. Steine.

Schäfer.

Bekanntmachung.

Höherer Verfügung zufolge sollen für das hiesige Königliche Artillerie-Depot mehrere Geschirr- und Zaumzeug-Reparaturen unter zu Grundelegung eines Kosten-Anschlages an den mindestfordernden Riemer-Meister zur Ausführung übergeben werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin auf

Donnerstag den 7ten September c. Vormittags 9 Uhr

im Büreau des Artill.-Depots, Wronker-Straße No. 12., angesetzt, wozu kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden. Der betreffende Kosten-Anschlag liegt zur Einsicht im gedachten Bureau Vormittags von 10 — 12 und Nachmittags von 4—6 Uhr vor.

Posen, den 2. September 1843.

Königl. Artillerie-Depot.

Auktion

von englischen und deutschen Gold- u Silberwaaren.

Dieselbe wird Mittwoch den 6ten und Donnerstag den 7ten September im Auktions-Lokal am Sapiehaplatz Nro. 2. fortgesetzt.

Anschütz, Hauptm. a. D. u. K. Aukt.-Comm.

Aechten Hollsteiner Probstei-Roggen von sehr schöner Qualität verkauft zu verhältnißmäßig billigen Preisen das Dominium Tuchorze bei Wollstein im Bomster Kreise.

In meinem Hause, St. Martin No. 82., ist wegen Versetzung des bisherigen Miethers eine Wohnung von 4 Stuben, Küche, Keller rc. sofort zu vermiethen. Carl Scholtz, Markt No. 92.

Drei Zimmer, Bel-Etage, Breitestraße No. 19., mit und ohne Möbel, sind von Michaeli ab, auch zu einzelnen Piecen zu vermiethen. Näheres im Material-Laden Breitestraße No. 21.

Bekanntmachung.

Endesunterzeichneter hat die Ehre, einen hohen Adel, wie auch ein geehrtes Publikum, hiermit in Kenntniß zu setzen, daß er als Damenkleider-Verfertiger in hiesiger Residenz angekommen, und erklärt, alle Arten Damenkleider, in gutem Geschmack und neuester Façon, zur verabredeten Zeit für den billigstmöglichen Preis anzufertigen, und schmeichelt sich, daß die hohen Damen ihn mit häufigen Aufträgen der Art zu beehren geruhen werden.

Seine Wohnung und Werkstatt sind zu finden im Bazar No. 52.

Jakob Zakrzewski.

☞ Ausverkauf. ☜

Mein hohes Alter veranlaßt mich, mein seit vielen Jahren betriebenes

Tuch-Geschäft

aufzulösen, und um dieses so schleunig als möglich zu bewerkstelligen, werde ich die in meinem jetzt innehabenden Laden Markt No. 44. noch auf dem Lager befindlichen Waaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

verkaufen.

Gleichzeitig beabsichtige ich den gedachten Laden anderweitig zu vermiethen, und kann er zu jeder Zeit übernommen werden.

Darauf Reflektirende erfahren die Bedingungen hierüber sowohl bei mir, als auch in der Tuchhandlung der Herren M. & H. Mamroth, Markt No. 53.

Isaac Mamroth.

Aechte Limburger Sahnkäse hat erhalten und verkauft billigst J. Appel, Wilhelmsstraße No. 9. an der Postseite.